

Haus gewordenes „Lob des Schattens“

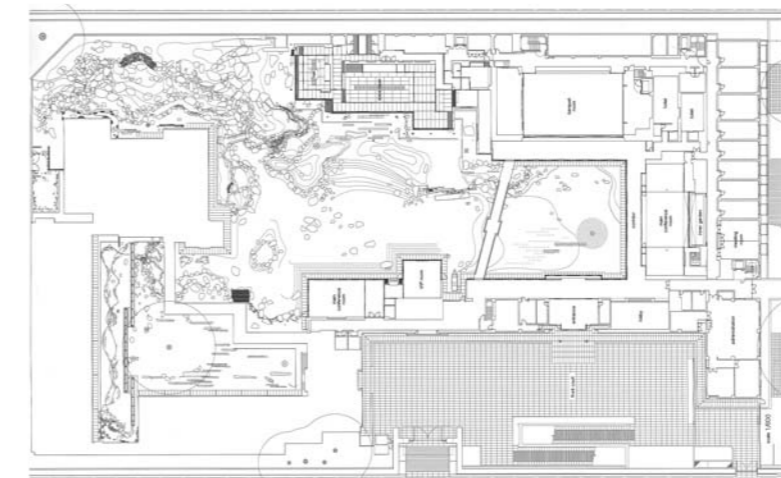
Tageslicht, elektrisches Licht und Schatten in Kyoto State Guest House, Japan.

Text: Prof. Susanne Brenninkmeijer, PLDA

Wer Tanizaki Jun'ichiros Buch „Lob des Schattens“ kennt, hat Bilder Japanischer Traditionsarchitektur in seinem Kopf, die beim Anblick des State Guest House in Kyoto/J Wirklichkeit zu werden scheinen. Die im Buch beschriebenen Lichtsituationen, könnten bei der Betrachtung dieses Projektes entstanden sein.



Durch die U-Form des Gebäudes werden die gegenüberliegenden, über den Innergarten sichtbaren Fassaden zu abstrahlenden Elementen.



Grundriss

Das einladend warm beleuchtete Eingangstor im kontrastierenden Licht der „blue hour“.

Im nördlichen Stadtteil Kamigyo Ward in der Stadt Kyoto, im Nationalgarten, in dem sich auch der Kyoto Imperial Palace und die Sento Imperial Palace Gärten befinden, liegt das Gästehaus der japanischen Regierung. Hier werden Staatsgäste empfangen, hier werden sie in die japanische Kultur eingeführt und haben Gelegenheit, die japanische Gastfreundschaft kennen zu lernen. Auch die Minister der G8 Staaten waren zur Konferenz 2008 hier zu Gast und haben im warmen Licht der Glühlampen erfolgreich heiße politische Themen diskutiert. In einer architektonisch traditionell gestalteten Umgebung, die alleine schon durch ihre Präsenz eine Einführung in einen wichtigen Teilbereich der Kultur Japans darstellt, kann man Gästen einen intensiven, positiven Eindruck des Landes vermitteln. Der Architekt Nikken Sekkei hat auf 16.000 Quadratmetern Fläche ein U-förmiges Haus geschaffen, das in klassischer Weise einen innen liegenden Garten umschließt. Dieser Garten ist von den meisten Räumlichkeiten aus erlebbar und schafft dadurch besondere Raumatmosphären, die wesentlich durch das einfallende Tageslicht geprägt sind. Das Kunstlicht ergänzt und ersetzt das Tageslicht in einer Weise, die die jeweilige Raumstimmung ebenfalls stark beeinflusst. Der Lichtdesigner Kaoru Mende aus Tokyo mit seinem Büro Lighting Planners Associates, ist mit seiner Lichtplanung eine perfekte Symbiose mit der Architektur eingegangen.

In diesem Bauwerk spielt die traditionell japanische Bauweise unter Verwendung der herkömmlichen Papierwände, der so genannten „Shoji“, wie im „Lob des Schattens“ von Jun'ichiro beschrieben, sensibel mit natürlichem Licht und dessen Schattierungen. In der japanischen Architektur bedeutet Schatten nicht scharfe Schlagschatten, sondern sanfte Abstufungen von Licht. Das einfallende Tageslicht wird innerhalb eines Raumes und von Raum zu Raum modelliert. Es verliert sich in natürlicher Weise mehr und mehr auf den matten Begrenzungsflächen. Hierbei spielen Raumformen, das Zusammenspiel von innen und außen und Materialien beziehungsweise Oberflächen eine ausschlaggebende Rolle. Im „Lob des Schattens“ wird sehr anschaulich beschrieben, wie das Sonnenlicht sich unter das Vordach eines Hauses „einschleicht“ und den Korridor entlang bis in

die Räume hinein "verdünnt" vordringt, bis es "gerade noch die Kraft besitzt, die Papierflächen der Shoji leicht hervorzuheben". In diesem Vorhandensein von Dunkelheit als Spiel des Lichts, in der Magie der "in den Winkeln kauern Schatten" sieht Jun'ichiro die besondere Stimmung des japanischen Raumes.

Das vorliegende Beispiel zeigt eindrucksvoll, dass es möglich ist, diese Modulationen des natürlichen Lichtes und vor allem die Stimmung, die daraus entsteht, innerhalb der Architektur umzusetzen und in dieser Weise auch auf das Kunstlicht zu übertragen. Architektur und Lichtplanung scheinen beim Kyoto State Guest House aus einem Guss. Das Kunstlicht erreicht dieselbe sensible Ausformung, wie das Tageslicht. Es imitiert nicht das Tageslicht, sondern transponiert es.

Kaoru Mende erschafft traditionell anklingende Lichtstimmungen unter der Verwendung modernster Technik. Seine Planung basiert auf mehreren Zielsetzungen, die er und sein Team für die Lichtplanung im Sinne der klassischen Japanischen Architektur für sich definiert haben. Es geht ihnen darum, Kontraste hervorzuheben, mit Reflexion

führen. In den Außenbereichen werden Xenonlampen verwendet und mit Blattgold belegte Leuchten, die sich an der Gartenwand entlang reihen. Durch die Verwendung der warmweißen Leuchtmittel und des Blattgoldes, einem in Japan klassisch verwendeten Material im Zusammenhang mit Licht, wird durch die Reflexion eine warme, goldene Lichtstimmung erzeugt. Durch die Licht-



farbe und die geringe Lichtquantität wirkt das Licht auf den Betrachter wie Kerzenlicht.

Betritt man das Gebäude durch die Eingangshalle, gelangt man in den großzügigen Flur, der sich U-förmig um den inneren Garten legt und zu den Gasträumen führt. Die Wände dieses Flures zum Innenhof hin, sind traditionell als Papierwände ausgebildet, die diffuses Tageslicht in den Raum eindringen lassen und auf deren Oberfläche sich je nach Lichteinfall auch die Reflexe des im Garten befindlichen Wasserbeckens abzeichnen. In den Abendstunden kehrt sich beim Blick nach außen durch diese geöffneten Papierwände die Szenerie um. Durch die Reflexion auf der Wasseroberfläche wird die sich darin spiegelnde, gegenüberliegende erleuchtete Fassade zum Lichtspiel.

Innen in den breiten Korridoren nehmen die matten Oberflächen der Wände und die Naturholzfarbenen Decken- und Bodenflächen das Tageslicht auf und geben es, warm eingefärbt, wieder in den Raum hinein ab. Durch in der Decke eingebaute Glasfaser-Downlights, die direkt auf den Holzboden abstrahlen, wird mit Kunstlicht eine ähnliche Stimmung erzeugt. Das Licht wird vom Boden auf die Wandflächen geworfen, so dass das Raumlicht durch die diffus reflektierenden Materialien geprägt wird. Hinzu kommen flackernde Papierlaternen, die auf dem Boden der Korridore aufgereiht stehen. Tagsüber fällt Tageslicht durch über den Papierwänden befindliche Oberlichter voutenartig auf die hölzerne Deckenfläche, nachts übernehmen linear darüber angeordnete Leuchtstofflampen diese Funktion der Licht- und Schattenabstufung. Um sie quantitativ der jeweiligen Tageslichtsituation anpassen zu können sind sie dimmbar ausgeführt.

Das Spiel zwischen den beiden sich ergänzenden Komponenten Kunst- und Tageslicht und der Kontrast dieser beiden, wird an mehreren Ecken des Hauses deutlich. Überall im Gebäude ist trotz der nur transluzenten, jedoch nicht transparenten Shoji der Bezug zum innen liegenden Garten präsent. Mag es durch die Spiegelungen des Lichtes auf den Wasserflächen sein, die sich auf die Papierwände projizieren oder durch Schatten, die

von außen auf die Papierwände geworfen werden und deren Umrisse teils wirken wie ein Schattentheater. Die aktuelle Bewegung des Moments und die kontinuierliche der Tages- und Jahreszeiten erzeugen eine permanente Dynamik in dieser Inszenierung. Strategisch platzierte Laternen im Innenbereich verdeutlichen den Gegensatz des Tages- und Kunstlichtes und erzeugen reizvolle Spannung.

Betritt man nach Durchlaufen des Korridors am anderen Ende die Eingangshalle des Prunksaales, so wird deutlich, was Junichiro meinte, als er beschrieb, dass die Schönheit der japanischen Architektur rein in der Abstufung der Schatten gründe. Das durch ein Oberlicht in den Alkoven dringende Licht, modelliert diesen Raum in sanften Schattenabstufungen und stellt den Hintergrund für die traditionellen Papierlaternen dar. Diese Eingangshalle bildet den perfekten Prolog für den darauf folgenden Repräsentationsraum im klassisch japanischen Tatami-Stil.

Etwas anders ausgestattet ist der 120 Personen fassende Bankettsaal. In diesem in Bezug auf die verwendeten Materialien sehr traditionell und in Bezug auf seine Ausstattung sehr minimalistisch gestalteten Raum, begegnen sich Tradition und Technik in Form einer raumintegrierten Lichtdecke. Als Hauptbeleuchtungskomponente mittig im Raum eingesetzt, besteht sie aus einem Konglomerat von 105 Einzelelementen mit klassischem Anklang und aus dahinter verborgener, modernster Technik. Eine dreidimensionale Lichtdecke, zusammengesetzt aus sieben mal 15 traditionell gefertigten Papierelementen in Holzrahmen, die sich wie ein Origami zusammenfügen. Die einzelnen Elemente dieses wie ein großer japanischer Kronleuchter anmutenden Gebildes, sind mobil und können in 15 unterschiedlichen Anordnungen justiert werden.

Jedes einzelne Element ist in sich, durch Verschieben mehrerer Ebenen, aus denen es zusammengesetzt ist, veränderbar. Auf diese Ebenen bezogene Leuchtmittel in unterschiedlicher Lichtstärke, verändern je nach Einsatz den Aspekt des Einzelelementes ebenfalls und ermöglichen durch getrennte Ansteuerung der darin enthaltenen Leuchten die Einstellung unterschiedlicher Lichtstimmungen. Sie verleihen der Decke unterschiedliche Gestalt, die der jeweiligen Nutzung angepasst werden kann.

Die zusätzlich zur diffus abstrahlenden Komponente nicht einsehbar hinter den Elementen der Lichtdecken-elemente angebrachten, direkt abstrahlenden Downlightreihen an den Längsseiten der Lichtdecke, beleuchten auf der einen Seite den Eingangsbereich und bilden einen Lichtteppich; auf der anderen Seite setzen sie die Wand in Raumtiefe in weiches Licht. Bei den auf den Knotenpunkten eingesetzten brillanten Mini-Downlights, bricht die Lichtplanung bewusst zu Gunsten der Festlichkeit, die durch ein brillantes Licht erzeugt wird, mit der japanischen Tradition der Lichtabstufung und der zurückhaltenden Lichtquantität auf matten Oberflächen.

Der Besprechungs- und VIP-Raum, in seiner Ausstattung einer der am wenigsten japanisch-traditionell anmutenden Räume, ist geprägt durch ein unter der Decke hängendes mobileartiges leichtes Gebilde aus Papierquadraten, die aus der Decke heraus angestrahlt werden und so einen schwebenden Charakter bekommen. Sie wirken, als wenn sie aus sich heraus leuchten würden. In die



Oben rechts: Tages- und Kunstlicht erzeugen reizvolle Spannung.
Oben: Das Oberlicht in der Alkove modelliert diesen Raum in sanften Schattenabstufungen.

und Eindringung von Licht zu arbeiten, die tages- und jahreszeitlichen Veränderungen des Lichtes zu berücksichtigen und den Charme des natürlichen Lichtes zu nutzen. Diese Planungsprämissen beinhalten die intensive Auseinandersetzung mit der Architektur und der darin herrschenden Tageslichtsituation. In diesem Sinne haben die Lichtdesigner eine Lichtchoreografie für die unterschiedlichen Aus- und Einblicke des Hauses entworfen, die bei der Bewegung durch das Gebäude entstehen.

Diese Choreographie beginnen die Besucher bereits bei der Annäherung an das Gebäude zu erfahren, wenn sie sich auf das Eingangstor zu bewegen, dessen dunkle Silhouette sich in den Abendstunden gegen den Himmel abzeichnet und dessen leichte Erhellung der Dachunterseite mit warmweißem Licht im Kontrast zum dunklen Hintergrund steht. Die in derselben Lichtcharakteristik beleuchtete Gartenrückwand dahinter, lockt den Besucher durch das Tor in den Vorhof, wo ihn die fortgeführte sanfte Beleuchtung durch Laternen und das aus dem Gebäude dringende Licht weiter bis in das Haus hinein



Lichtkonzept Verkehrsbereiche



Tages- und Nachtsichtsituation im Korridor.



Wie schwebende Papierdrachen wirken die beleuchteten Papierelemente im Konferenzraum.

Raummitte hinein geben sie ein diffuses Licht ab. In den seitlichen Raumbereichen strahlen kleine Einbaudownlights direktes Licht nach unten ab und tauchen massive Wände und Shojis gleichermaßen in diffus vom Boden reflektiertes Licht. In den fensternahen Randbereichen wird die strukturierte, schräge Holzbalkendecke sanft mit Licht "abgewischt", dessen Quellen sich in einer Aufkantung direkt unter der Decke verbergen. Auch hier bringt der von den Holzoberflächen reflektierte Indirektlichtanteil die warme Farbe des Holzes atmosphärisch in den Raum.

Sämtliche Punktlichtquellen in diesem Raum sind, nicht zuletzt um die fragilen Papiergebilde zu schützen, in Glasfasertechnik ausgeführt und werden von einer CDM-SA -Einheit mit 150 Watt Leistung gespeist die mit acht verschiedenen Filtern zur Veränderung der Lichtfarbe versehen ist. Auch in diesem Fall ist die Dimmbarkeit ein Muss, denn das System sollte der Art der Nutzung anpassbar sein und zudem Tageslicht ergänzend arbeiten können.

Unter diesen Prämissen ist im großen Konferenzraum ebenfalls eine Lichtdecke eingesetzt, die aus einzelnen rechteckigen Feldern mit dazwischen liegenden Profilen besteht. In diesen Deckenprofilen verborgen, befinden sich direkt abstrahlende Mini-Downlights in Niedervolt-Halogen Bestückung alternierend mit schwenkbaren Glasfaser-Downlights. Die Lichtdeckenfelder selbst bestehen aus einem dreifachen Glasfasergewebe das durch zwei unterschiedliche Beleuchtungskomponenten eine differenzierte Ausleuchtung erhält. Indirekte Leuchtstofflampen hinterleuchten das Gewebe und erzeugen ein homogen leuchtendes Feld, während direkt darauf abstrahlende Glasfaser-Downlights ein eher brillantes

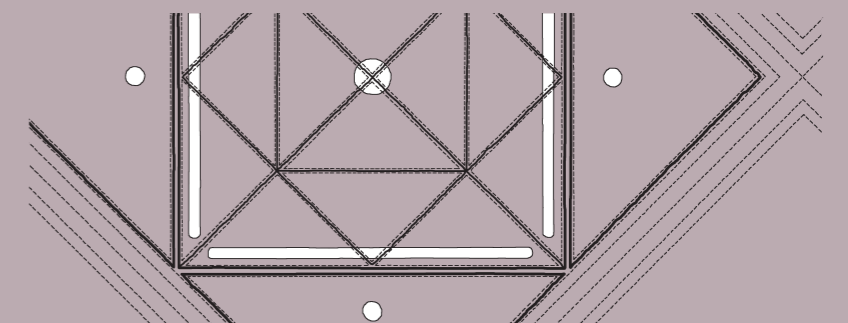
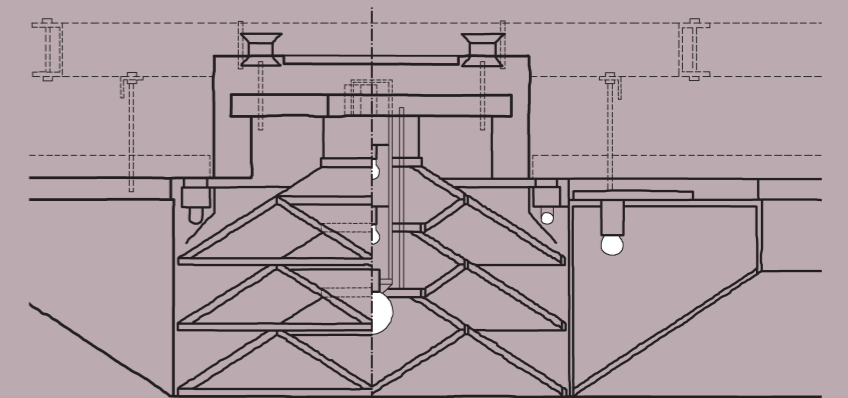
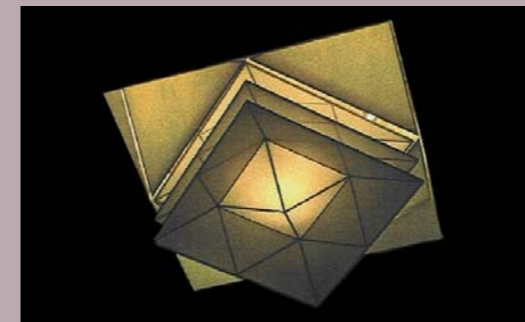
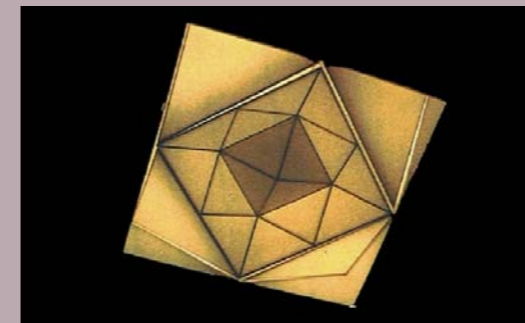
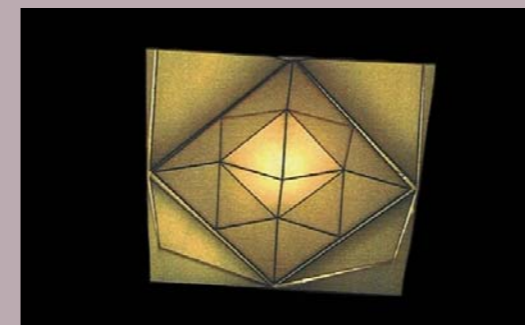
Aspekt erzeugen. Daher ist auch in diesem Raum die Einstellung unterschiedlicher Lichtstimmungen möglich, die hoffentlich einen positiven Einfluss auf die Konferenzteilnehmer ausüben.

Der Einsatz des Kunstlichts folgt im gesamten Gebäude dem gleichen Prinzip. Es ergänzt primär das Tageslicht und da es so eingesetzt ist, dass es ihm in seiner Charakteristik ähnelt bleibt im Wandel der Tageszeiten die jeweilige Raumstimmung bestehen. Der reizvolle Wandel des Lichtes, zeigt sich besonders in der Veränderung der Shoji, die vom leuchtenden, Licht abgebenden Element über Tage zum beleuchteten Element in der Nacht werden. Durch die U-Form des Gebäudes werden die gegenüberliegenden, über den Innengarten sichtbaren Fassaden zu abstrahlenden Elementen, die den Garten rahmen und deren Abbilder im Wasserbecken sichtbar werden.

So wird nicht nur der Garten Teil des Gebäudespiels, sondern auch der Bau aus vielen Positionen als ganzes wahrnehmbar. Er inszeniert sich selbst, ist sein eigener Hintergrund für seinen zurückhaltenden, ästhetischen Auftritt. Das Kunstlicht unterstützt diese still distanzierte Inszenierung. Schade, mag man denken, dass nur geladene Staatsgäste in dieses Haus in der traditionsreichen und kulturellen Stadt Kyoto geführt werden, um dort in der warmen Atmosphäre empfangen und beköstigt zu werden. Vielleicht wäre eine Einladung an die Politiker, die über das Verschwinden der Glühlampen entscheiden hilfreich. Allen nicht geladenen und trotzdem interessierten Fachleuten bleibt zur Auflösung des Rätsels der Schatten das Buch "Lob des Schattens Entwurf einer Japanischen Ästhetik" von Tanizaki Junichiro und der Vergleich mit den vorliegenden Bildern.

Projektbeteiligte:

Bauherr: Japanische Regierung, Kabinett
 Design-Team:
 Architekt: Nikken Sekkei
 Bildhauer: Kisaburo Kawakami
 Lichtdesigner: LPA, Lighting Planners Associates, Kaoru Mende



Oberhalb der Origami-Elemente im Bankettsaal befinden sich mit Glühlampen in 40, 60 und 100 Watt ausgestattete Leuchten, deren Licht durch das Material gebrochen, diffus den Raum beleuchtet und den Wänden ihren typisch matten Glanz verleiht. An den vier Seiten eines jeden Elementes ist je eine Leuchtstofflampeneinheit eingesetzt. Auf den Knotenpunkten zwischen den Elementen ist jeweils ein Minieinbaudownlight platziert, das sowohl als direkte, brillante Komponente fungiert, als auch als Notlicht dient.